

Im Gespräch mit dem «Vaterland»

Gestern begann in New York die 46. UNO-Generalversammlung. Exakt heute vor einem Jahr nahmen die Vereinten Nationen Liechtenstein als 160. Mitgliedsland auf. Claudia Fritsche wurde zur UNO-Botschafterin ernannt: „Vaterland“-Korrespondent Andreas Trabesinger hatte vor kurzem die Gelegenheit, mit der Botschafterin in ihrem New Yorker Büro ein ausführliches Gespräch zu führen.

„Vaterland“: Wenn Sie auf Liechtensteins erstes UNO-Jahr zurückblicken – konnten die Vorstellungen realisiert werden?

Claudia Fritsche: Ich würde das erste Jahr so beurteilen, dass uns das gelungen ist, was in Englisch ausgedrückt „to put Liechtenstein on the map“ heisst. Ich glaube, es ist innerhalb dieser 12 Monate sehr viel klarer geworden, dass Liechtenstein nicht nur irgendein neues Mitgliedsland ist. Wir hatten die Möglichkeit, sehr viele Falschinformationen sowie Klischeevorstellungen zu korrigieren, was weniger in den verschiedenen Gremien als im bilateralen Kontakt mit den anderen Delegierten geschieht. Das ist ein sehr wichtiger Punkt, und ich bin der Auffassung, dass durch unsere Präsenz hier sichtbar wird, dass wir die UNO-Mitgliedschaft ernst nehmen, indem wir ein Büro eingerichtet und eine ständige Präsenz haben, sowie auch versuchen, so oft wie möglich an den Sitzungen teilzunehmen. Damit zeigen wir, dass wir Mitverantwortung tragen wollen für das, was in der UNO beschlossen wird. In dem einen Gremium, welches verbindliche Entscheidungen fällt, dem Sicherheitsrat, sind wir nicht vertreten, aber dadurch, dass wir die Mitglieder des Sicherheitsrates mitwählen, haben wir auch hier einen bestimmten, wenn auch sehr kleinen, Einfluss.

Zum ersten Jahr der Mitgliedschaft ist ebenfalls anzuführen, dass wir an der 45. Generalversammlung bereits aktiv mitgearbeitet haben. Obwohl sie völlig Neuland darstellte, konnten wir von den rund 320 Resolutionstexten zehn miteinbringen. Das ist so zu verstehen, dass jeweils ein Land den Text einbringt und dann eine bestimmte Anzahl von Ländern diesen Text mitspontert. Zusätzlich haben wir seit dem Beitritt vor einem Jahr drei Erklärungen abgegeben; eine davon richtete Regierungschef Hans Brunhart im Rahmen der Generaldebatte an die Vollversammlung und nahm bei dieser Gelegenheit zu anstehenden Weltproblemen Stellung. Ich selbst habe zweimal in Kommissionen eine Stellungnahme abgegeben, bei einer davon handelte es sich um Frauenfragen, bei der anderen um das Thema Umwelt. Auf einen Zeitraum von vier Monaten betrachtet mag das wenig erscheinen, aber im Rahmen unserer Möglichkeiten ist es angemessen.

Wie haben Sie die Zeit des Golfkrieges miterlebt?

Die 45. Generalversammlung wurde natürlich von den Geschehnissen im Golf dominiert. Wir haben uns in der Erklärung, welche der Regierungschef abgab, genauso wie über 99 % der anderen Länder gegen den Einmarsch des Iraks in Kuwait ausgesprochen. Für uns war die Sachlage klar: Liechtenstein muss ein vitales Interesse daran haben, dass die Sicherheit und Unabhängigkeit eines kleinen Staates garantiert ist. Demzufolge waren gerade die ersten Monate unserer Mitgliedschaft von einer besonderen Bedeutung, weil wir sahen, dass die UNO für kleine Mitgliedsländer, die nicht in der Lage sind, ihre territoriale Integrität selbst zu verteidigen, einen Schutz bietet. Deshalb stand Liechtenstein voll hinter den Beschlüssen des Sicherheitsrates und traf wie alle anderen Staaten die notwendigen Vorkehrungen zur Durchsetzung der Sanktionen. Zurückblickend muss ich sagen, dass bei allem Bedauern dafür, dass militärische Mittel eingesetzt werden mussten, dies wohl der einzige Weg war,

«We had put Liechtenstein on the map...»

Liechtenstein ins amerikanische Bewusstsein rücken: Claudia Fritsche – Rückschau auf das erste UNO-Jahr



Claudia Fritsche in ihrem Büro mitten in New York.

(Foto: at)

welcher zum Ziel führte. Wir waren nicht direkt in die Beschlüsse involviert, weil, wie erwähnt, Liechtenstein nicht Mitglied des Sicherheitsrates ist, hatten aber die Möglichkeit, bei einigen der Sicherheitsratssitzungen anwesend zu sein und in Form von Diskussionen mit anderen Vertretern von Mitgliedsländern unsere Meinung auch einzubringen.

Ist Liechtenstein in solchen Situationen stets durch Sie vertreten oder stehen Ihnen weitere Mitarbeiter zur Verfügung?

Im Herbst war jeweils eine Person des Amtes für Auswärtige Angelegenheiten zur Unterstützung hier in New York, einmal Norbert Frick, einmal Dr. Daniel Ospelt. Die Arbeit wurde entsprechend aufgeteilt, in einer täglichen Besprechung wurde festgelegt, wer wo teilnimmt. So kam es auch vor, dass einer meiner Kollegen eine Sicherheitsratssitzung besuchte; trotz der Wichtigkeit der Situation hatten diese Beratungen für uns nicht die erste Priorität, weil gleichzeitig andere Sitzungen stattfanden, in welchen abgestimmt wurde und bei welchen wir deshalb dabei sein mussten. So gesehen war es purer Luxus, einer solch hochinteressanten Sicherheitsratssitzung beizuwohnen.

Welches sind zurzeit Ihre Arbeitsschwerpunkte?

Eine der wichtigsten Arbeiten war die Vorbereitung der am 17. September beginnenden Generalversammlung, die bis Weihnachten dauern wird. Die liechtensteinische Haltung zu den einzelnen Tagesordnungspunkten musste vorbereitet werden. Einige der wichtigsten, zur Behandlung kommenden Punkte sind: a) die Lage im Nahen Osten, wobei das hoffentlich zur Friedenskonferenz werdende Treffen im Oktober die diesbezüglichen UNO-Arbeiten entsprechend beeinflussen wird; b) das Zypernproblem, zu dessen Lösung die stattfindende Konferenz Ansatzpunkte bringen dürfte; c) die Abschaffung der Apartheid in Südafrika und damit zusammenhängend die Frage der Lockerung bzw. Aufhebung der Sanktionen.

Es sind auch Vorbereitungsarbeiten im Hinblick auf den Aufenthalt der liechtensteinischen Delegation Ende September zu erledigen. An der Spitze der Delegation wird S.D. Fürst Hans-Adam II. stehen, der vor der Generalversammlung sprechen wird. Für Liechtenstein wird dies ein sehr wichtiger Anlass sein, da es eher aussergewöhnlich ist, dass ein Staatsoberhaupt zur Versammlung spricht; in der Regel gibt der Aussenminister eine Erklärung ab. Wir versuchen, dass die Delegationsmitglieder in der Zeit, in welcher sie hier sind, auch mit Vertretern anderer Länder Kontakt haben und über verschiedene Punkte Diskussionen führen können. Dies bedarf natürlich einer intensiven Vorbereitung.

Weshalb wurde beschlossen, dass anlässlich der diesjährigen Generalversammlung der Fürst vor der UNO sprechen wird?

Im Zusammenhang mit der Aufnahme im letzten Jahr wurde die Möglichkeit diskutiert, dass S.D. Fürst Hans-Adam II. zur Generalversammlung sprechen

könnte. Dass unser Staatsoberhaupt sich bereits im ersten Jahr nach dem Beitritt an die Generalversammlung wendet, unterstreicht die Bedeutung, die Liechtenstein dem UNO-Beitritt beimisst. Neben Liechtenstein werden übrigens noch 10 bis 15 weitere Staaten durch ihr Oberhaupt vertreten sein.

Welches sind Ihrerseits die Arbeitsschwerpunkte und Wünsche für die Zukunft?

Wir wollen versuchen, in einigen Bereichen aktiver zu werden. Das wird sich ergeben, wenn wir etwas mehr Erfahrung haben und die Mission irgendwann eine/n zweite/n ständige/n Mitar-



beiter/in zur Verfügung gestellt bekommt, denn ich alleine habe natürlich beschränkte Möglichkeiten. Ausser der liechtensteinischen gibt es nur noch eine oder zwei Missionen, welche nur mit dem Botschafter besetzt sind. Ansonsten haben auch die kleinsten Staaten zwei bis drei Diplomaten hier in New York. Aber ich kenne die Personalsituation in unserem Auswärtigen Dienst und weiss, dass es eine bestimmte Zeit dauern wird, bis ich permanente Verstärkung erhalten kann. Momentan steht mir eine Person zur Seite, welche mir während der Generalversammlung hilft. Das ist eine absolute Notwendigkeit, weil oftmals Sitzungen und Abstimmungen parallel zueinander stattfinden, so dass wir manchmal – abgesehen davon, dass wir bedauern, uns mit der Materie nicht genau genug auseinanderzusetzen zu können – schon allein logistische Schwierigkeiten haben, von einem Ort zum anderen zu gelangen, um überall zumindest mitzustimmen.

Umso mehr freut es mich, dass wir in der letzten Generalversammlung von nahezu 320 verabschiedeten Texten bei rund 99 % mitstimmen konnten, was nicht ganz selbstverständlich ist.

Wir versuchen, das Geschehen in jenen der insgesamt sieben Hauptausschüsse mitzuverfolgen, deren Themen uns am nächsten liegen. Dazu gehört alles, was Menschenrechte betrifft, die Umweltbelange, verschiedene soziale Fragen sowie gewisse Bereiche des Völkerrechts. Vieles anderes wäre zwar interessant und herausfordernd, aber einfach nicht machbar.

Ich persönlich würde mir für die Zukunft wünschen, dass Liechtenstein in der UNO-Verwaltung vertreten wäre. Damit meine ich Liechtensteinerinnen oder Liechtensteiner, die UNO-Beamte werden. Jedes Mitgliedsland hat Anrecht auf eine bestimmte Zahl von Beamten in der UNO. Es gab diesbezüglich bereits eine Veröffentlichung in den Landeszeitungen. Ich hoffe,

dass sich im Laufe der nächsten Zeit in dieser Richtung etwas ergeben wird. Ich habe erfahren, dass sich einige Interessenten gemeldet haben; ich werde den Lebenslauf von einigen Bewerberinnen und Bewerbern beim UNO-Sekretariat hier in New York deponieren sowie mit den entsprechenden Leuten in ständigen Kontakt bleiben, damit, falls sich etwas Passendes ergibt, die Bewerbungen sofort und in der richtigen Form eingehen. Weil wir ein junges Mitgliedsland sind, welches noch nirgends vertreten ist, rechne ich mir gute Chancen aus, wobei natürlich die Qualifikationen stimmen müssen.

Welche Aufgaben hat eine UNO-Botschafterin in ihrem täglichen Arbeitsablauf zu bewältigen?

Zunächst muss zwischen der Zeit während und ausserhalb der Generalversammlung unterschieden werden. Wenn ich während der Generalversammlung morgens ins Büro komme, dann liegt bereits ein Paket von UNO-Dokumenten vor der Tür. Nach der Sichtung des Materials müssen jene Papiere bearbeitet werden, welche laut Programm an diesem Tag zur Behandlung kommen; es muss überlegt werden, wie man sich bei einer etwaigen Abstimmung verhält. Nach dieser Vorbereitungsarbeit wird mit der Mitarbeiterin oder dem Mitarbeiter, welcher während der Generalversammlung in New York weilt, besprochen wer an welcher Sitzung teilnimmt und wie abgestimmt wird.

Ausserhalb der Generalversammlung sieht es ähnlich aus. Ich sehe zuerst die ganzen UNO-Dokumente durch, wobei in dieser Zeit viele davon Kommissionen und Arbeitsgruppen betreffen, in denen Liechtenstein nicht mitarbeitet. Dann hat der Dokumentenberg für mich vor allem Informationswert. Zur Arbeit während wie auch ausserhalb der Generalversammlung gehört auch die tägliche Routinepost, wie z.B. Neubesetzungen, Abberufungen oder ähnliches. Die verschiedenen UNO-Gremien benötigen zudem Auskünfte verschiedener Art über unser Land, über welches in UNO-Dokumenten noch nicht viel vorhanden ist. Davon kann ich bestimmte Anfragen selbst beantworten, andere muss ich nach Liechtenstein weiterleiten. Es gehört weiters zu meinen Aufgaben, Besucher zu empfangen, seien es Höflichkeitsbesuche bei einem Amtsantritt oder Besuche von Botschaftern oder Botschafterinnen, die für eine Angelegenheit, die ihr Land vorbringen wird, oder für eine Person, welche ein bestimmtes Amt besetzen möchte, werben. Gegenbesuche dieser Art entfallen freilich, da sich Liechtenstein auf mehrere Jahre hinaus voraussichtlich kaum um ein bestimmtes Mandat bewerben wird.

Was auch zur täglichen Arbeit gehört, sind Anfragen, die eigentlich nichts mit der UNO zu tun haben. Leute in und rund um New York haben festgestellt, dass Liechtenstein nun eine offizielle Vertretung in den USA hat, und deshalb gelangen sie mit zahlreichen Anfragen an uns, die vom Tourismus über Banken bis zu unserem Bildungssystem reichen. Auch werden

oft Broschüren gewünscht. Zwar habe ich damit gerechnet, aber dennoch bin ich überrascht, wie schnell dies kam. Wo es möglich ist, versuche ich die Anfragen direkt zu bearbeiten und zu beantworten, obwohl z.B. das Schweizer Verkehrsbüro in New York touristische Unterlagen über Liechtenstein hat. Aber wenn direkte Anfragen hierher kommen, will ich diese, falls möglich, auch direkt beantworten.

Gesellschaftliche Anlässe sind ebenfalls Teil der Arbeit. Sie sind während der Generalversammlung sehr häufig, ansonsten sporadisch ein- bis zweimal wöchentlich. Mir scheint, dass diese gesellschaftlichen Kontakte hier in New York sehr wichtig sind, weil oftmals in einer gelockerten Atmosphäre leichter ein Thema diskutiert werden kann als in einem Sitzungssaal. Ausserdem habe ich kaum Zeit, in den Korridoren der UNO die einzelnen Leute zu kontaktieren, um Informationen zu erhalten. Die gesellschaftlichen Anlässe bieten Gelegenheit dazu.

Sie haben von der Regierung den Auftrag erhalten, ein Haus für die liechtensteinische Mission zu suchen, was später aber wieder auf Eis gelegt wurde. Wie sieht die Situation heute aus?

Mein Mann und ich haben uns nach einem Haus umgesehen und sind in der Folge mit dem Vorschlag an die Regierung und den Landtag gelangt, ein sogenanntes „Townhouse“ zu kaufen, das ist ein schmales, aber ziemlich tiefes Backsteinhaus. Der Landtag ist dann letztlich zur Auffassung gelangt, dass es für den Moment besser sei, obwohl Büro als auch Residenz zu mieten. Wir werden aber weiterhin nach einem geeigneten Objekt Ausschau halten, in dem wir eventuell sowohl Residenz als auch Büros unterbringen könnten. Das wäre dann zwar sehr praktisch, ist aber unter Umständen mit Sicherheitsfragen verbunden. Für die nächsten zwei bis drei Jahre wird es sicherlich so bleiben, dass Büro und Residenz getrennt sind.

Wie sieht der Kontakt mit Liechtenstein aus? Bekommen Sie exakte Instruktionen?

Da ich schon seit einiger Zeit im ausserpolitischen Dienst Liechtensteins tätig bin, bin ich mit den Leitideen unserer Aussenpolitik gut vertraut, nach welchen ich mich auch richte. Wenn Fragen auftauchen, in welchen ich nicht alleine entscheiden möchte, dann trete ich – meist per Fax – über das Auswärtige Amt in Vaduz mit der Regierung in Kontakt. Das ist vor allem während der Generalversammlung der Fall. Aufgrund der Kleinheit unseres auswärtigen Dienstes bin ich mehr oder weniger dazu gezwungen, selbstständig zu arbeiten, weil einfach nicht jeder Schritt mit Vaduz besprochen werden kann.

Nach der letztjährigen Generalversammlung habe ich einen Bericht verfasst, in welchem die einzelnen Beschlüsse sowie unser Stimmverhalten dargelegt werden. Die Regierung genehmigte diesen Bericht. Das Verhalten Liechtensteins während der diesjährigen Generalversammlung wird sich entsprechend danach richten.



Prinz Maximilian von Liechtenstein feierte zusammen mit Botschafterin Claudia Fritsche und Regierungschef Hans Brunhart den historischen Anlass